

Calwer Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Die Einrückungsgebühr beträgt 3 S für die vier-
spaltige Zeile oder deren Raum.

Donnerstag, den 29. Mai 1884.

Abonnementpreis halbjährlich 1 M 80 S, durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M 30 S, sonst in ganz
Württemberg 2 M 70 S.

Zum Abonnement auf das „Calwer Wochenblatt“

für den Monat Juni laden wir Jedermann freundlichst ein.
Der Preis für diesen Monat beträgt durch die Post bezogen nur
45 Pfg., für hier in's Haus 40 Pfg.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Neuerdings scheint es wieder zweifelhaft zu sein, ob Fürst Bis-
marck aus dem preussischen Staatsministerium gänzlich ausscheiden werde.
Man glaubt vielmehr, daß er Ministerpräsident auch fernerhin bleiben und
nur das Portefeuille des Handels und des Auswärtigen (für Preußen) ab-
geben dürfte.

— Das Herzogthum Sachsen-Roburg-Gotha erfreute sich bis jetzt noch
keiner Vereins- und Versammlungsgesetze. Nunmehr hat aber die Regierung
dem Landtage einen Gesetzentwurf vorgelegt gegen den Mißbrauch des
Vereins- und Versammlungsrechts, der dem preussischen Vereins-Gesetze, wie
ein Ei dem anderen, ähnlich sieht. Der Landtag hat diesen Gesetzentwurf
auch angenommen und zwar soll das Gesetz nur so lange gelten, wie für
das Reich das Sozialistengesetz in Kraft bleibt. Man scheint sonach in
Thüringen der Meinung zu sein, daß das Sozialistengesetz nicht von ewiger
Dauer sein wird.

— Die polnische Reichstagsfraktion soll beabsichtigen, ein Begnadigungs-
gesuch für Krasszewski einzureichen, jedoch noch nicht schlüssig sein, ob
dies Gesuch an den Kaiser oder an den König von Sachsen zu richten ist.
Der „Kuryer Pozn.“ bemerkt zu dieser Nachricht: er sei überzeugt, daß die
polnische Fraktion einen solchen Schritt nicht unternehmen werde, da eine
derartige Angelegenheit nicht in den Kreis ihrer Thätigkeit gehöre. Unserer
Ansicht nach hat der „Kuryer Pozn.“ vollkommen Recht.

— Die englischen Behörden in der Capstadt haben sich i. Z. dahin
ausgesprochen, daß eine fremde Niederlassung in Angra Pequenna
nicht zu dulden sei. Die Nordd. Allg. Ztg. theilt nun den Wortlaut eines
Telegramms des Reichsfinanzlers vom 24. April an den deutschen
Consul in Capstadt mit, welches denselben auffordert, den englischen Colo-
nialbehörden amtlich zu erklären, daß Lüderitz in Angra Pequenna und seine
Niederlassungen unter dem Schutze des Deutschen Reiches stehen. Das Blatt
fügt hinzu, weiteres liegt in dieser Angelegenheit bisher nicht vor. Von
einer Seite wird behauptet, Dr. Nachtigall, welcher mit dem Kanonenboot
„Möve“ auf dem Weg nach der Küste Afrikas ist, solle die deutsche Flagge

auf Angra Pequenna entfalten, andererseits wird aber darauf hingewiesen,
daß die Mission Nachtigalls in erster Linie nach dem Congo gehen und die
Möve erst im Herbst die Südwestküste Afrikas erreichen werde, dahingegen
werde Corvette Elisabeth dort früher eintreffen. Wir glauben, daß die Er-
klärung des Fürsten Bismarck einstweilen genügt, um die Herren in der Cap-
stadt von voreiligen Schritten gegen Angra Pequenna abzuhalten. — Betreffs
der beabsichtigten Erhöhung der französischen Eingangszölle auf Mehl und
Vieh sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Es sei bemerkenswerth, daß das Bedürf-
niß, dem Ackerbau den ihm gebührenden Schutz angebeihen zu lassen, gleich-
zeitig in verschiedenen Ländern in auffälliger Weise sich zu erkennen gebe.

— Dem „Export“ wird aus Lissabon gemeldet, daß der mit dem Ka-
nonenboote „Möve“ nach der afrikanischen Westküste entsandte Generallonful
Dr. Nachtigall Angra Pequenna zum Reiseziel habe, um dort auf den
von dem Bremer Hause Lüderitz erworbenen Küstengebieten die deutsche
Flagge zu entfalten. Bekanntlich ist die Angelegenheit dieser Tage
im englischen Parlament zur Sprache gekommen, ohne daß die britischen
Minister bestimmte Auskunft über die Pläne der deutschen Regierung gegen-
über jenem westafrikanischen Küstenstrich hätten abgeben können. Die An-
gelegenheit würde durch die Entfaltung der deutschen Flagge eine überraschende
Wendung nehmen. Der „Export“ meint: Wenn sich die Thatsache bewahr-
heitet, so würde sie gleich sein mit der Begründung der ersten
Colonie des Reiches deutscher Nation. Ist die deutsche Flagge in
Angra Pequenna entfaltet, so gehört das Land zu Deutschland und die aus-
ländischen wie inländischen Gegner einer deutschen Colonialpolitik werden
diese Thatsachen anerkennen müssen. Weht einmal die Flagge, so ist die
Oberhoheit des Reiches über das Land erklärt. Gegen die wirtschaftlichen
Grundlagen des Lüderitz'schen Unternehmens sind die Einwendungen und
Bedenken, welche i. Z. die Samoavorlage zu Fall brachten, nicht zu erheben;
der wirtschaftliche Charakter desselben ist glatt und nett. Herr Lüderitz
hat bereits 1/2 Mill. Mark hineingesteckt und wenn Angra Pequenna deutsche
Colonie wird, wenn dort die deutsche Flagge von einem deutschen Reichs-
commissar gehißt wird, so steigt der Werth des Küstenlandes durch die ge-
wonnene Sicherheit um das Dreifache und es wird dem muthigen Bremer,
den i. Z. englische Annahmung zum Hafen hinaus bugsirte, leicht sein, eine
Actiengesellschaft zustande zu bringen oder auf sonst welche Weise, in Bremen
selbst die nöthigen Capitalien zur Ausbeutung des von ihm gewonnenen
Besitzthums flüssig zu machen.

— Für Arbeitgeber und Arbeitnehmer hat das Reichs-
gericht eine nicht unwichtige Entscheidung getroffen. Ein in einem Steinbruch
oder in einer Fabrik, in welcher Steine bearbeitet werden, beschäftigter Ar-
beiter verlor durch das Abplittern eines Steines, in Ermangelung einer
Schutzbrille, die Sehkraft auf einem Auge. Auf Grund des Haftpflicht-
gesetzes verklagte er den Arbeitgeber mit dem Antrage auf Zahlung von

Feuilleton.

Leidenschaftliche Herzen.

Roman von Carl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Sie hatte ihm mit dem lebhaftesten Interesse zugehört, und in ihrem
Auge, das mit dem Ausdruck stiller Selbstvergeßenheit an seinen Zügen ge-
hängen, schimmerte eine Thräne, während es doch wie ein triumphirendes
Lächeln durch ihre Züge flog. — „Herr Werner!“ sagte sie gleich darauf
in innigem Tone, „es freut mich, daß Sie gerade so sprechen, wie ich es zu
hören erwartet habe. Ja, das war es, was ich wissen wollte! Adieu!“

Und ohne nur einmal den Blick nach ihm zurück zu wenden, sprang
sie flint, wie ein junges Reh, in den schmalen, von dichtem Gebüsch ver-
düsterten Seitentrad, welcher mit dem auf das Haus zuführenden Wege in
Verbindung stand, und war seinem Blick entchwunden, noch ehe er recht
wußte, wie Alles zugegangen war.

„Räthsel über Räthsel!“ flüsterte er kopfschüttelnd vor sich hin.

Welche Beweggründe könnten wohl die Ursache ihres eigenthümlichen Be-
nehmens sein? Daß dieses Mädchen ein Interesse daran hatte, die Geheimnisse
seines Herzens zu erforschen, schien ihm klar; aber auch das sah er deutlich ein,
daß in dem kindlich heiteren und vollkommen unbefangenen Gemüthe der Jung-
frau die Liebe noch keine Wurzel geschlagen, wie noch keine Leidenschaft in
ihrem Herzen eine Verwirrung angerichtet haben konnte. Wie hätte sie sonst
so altklug und rein vernünftig über Liebe und Ehe philosophiren können?

Mehr als je in tiefes Nachdenken über die Eigenthümlichkeit seiner gegen-
wärtigen Situation versunken, lehrte er zu der älteren Gesellschaft zurück,

und seinen Zügen die möglichste Unbefangenheit gebend, mischte er sich in
die Unterhaltung, die bereits einen lebhaften Charakter angenommen hatte. —

Mehrere Wochen vergingen, ohne den jungen Mann der Lösung des
Räthfels, das ihn unablässig beschäftigte, näher zu bringen. Er war all-
mählig zu der Ueberzeugung gekommen, daß es der sicherste Weg sei, wenn
er die Sache ruhig ihren Gang gehen ließ.

So fuhr er denn fort, eine gewisse bescheidene Zurückhaltung in dem
traulichen Familienkreise zu beobachten, wie sie sich am besten für ihn als
Diener des Hauses eignete. Im Comptoir ließ er es an Fleiß und Umsicht
nicht fehlen, so daß er sich der höchsten Zufriedenheit seines Principals ver-
sichert halten konnte und der alte Kassirer sich einmal zu der Bemerkung
veranlaßt fand, er wisse, falls er einmal aus seinem Amte scheidet, keinen
würdigeren Nachfolger, als Werner, für die Verwaltung der Kassenangelegen-
heiten.

Ottlie hatte er seit jenem Nachmittag, an welchem er sie zur Vertrauten
seines Geheimnisses gemacht hatte, nur auf einige Augenblicke wieder gesehen.
Dann hatte sie freundlich, wie immer, seinen Gruß erwidert oder wohl gar
ihm zuvorkommend die Tageszeit geboten; sonst aber war kein Wörtchen
zwischen ihnen gewechselt worden.

Da trat am Sonnabend, als die Geschäftsstunden bereits vorüber
waren und nur noch allein der fleißige Buchhalter über seine Bücher gebeugt
am Pulte stand, der Banquier mit dem gewöhnlichen Lächeln des Wohl-
wollens zu ihm in das Comptoir.

„Lassen Sie es doch für heute genug sein, lieber Werner! begann er
in freundlich mahnendem Tone, indem er seine Rechte auf die Schulter des
jungen Mannes legte. „Sie strengen sich in der That mehr an, als noth-
wendig. — Ist durchaus nicht nöthig, daß Sie immer für andere Leute die



Ernährungsgeldern, wurde aber in zwei Instanzen abgewiesen, weil es seine Sache gewesen wäre, sich eine Schutzbrille anzuschaffen. Das Reichsgericht vernichtete jedoch diese Urtheile, indem es den Grundsatz aussprach, daß zu Einrichtungen, welche die Fabriken nach der Gewerbeordnung mit Rücksicht auf die besondere Beschaffenheit des Gewerbebetriebes zur Sicherung der Arbeiter auf eigene Kosten zu beschaffen haben, in einem Falle wie dem vorliegendem auch Schutzbrillen gehörten, und zwar ohne Rücksicht darauf, daß die Arbeiter dieselben selbst zu beschaffen im Stande wären; denn jene Bestimmung der Gewerbeordnung sei eben allgemein gehalten.

F r a n k r e i c h.

Die Franzosen wollen nun auf Madagaskar ernstlich vorgehen. Jules Ferry hat der Credit-Kommission versprochen, im Laufe der nächsten Woche Aufschlüsse zu ertheilen und gleichzeitig die diplomatische Lösung anzugeben, welche das Ministerium zu erzielen hofft. Der Oberkommandant wartet die Ankunft des Marine-Füsilier-Bataillons aus Tonkin und andererseits der Freiwilligen Bataillone aus der Réunion-Insel ab, um die Kriegsoperationen zu beginnen.

Tages-Neuigkeiten.

Calw. Am 26. dieß hat Herr Stadtschultheiß Schuldt hier sein 80. Lebensjahr zurückgelegt. Da seit einiger Zeit sich bemerklich machte, daß körperliche Gebrechen ihm die Erfüllung seiner Amtspflichten sehr erschweren und die Kräfte hierzu nicht mehr ausreichen, auch mehrfache Aeußerungen von ihm darauf hinwiesen, daß er sich nach Ruhe sehne, so hielten es die bürgerlichen Collegien für ihre Pflicht, dem Herrn Stadtschultheißen Schuldt an seinem Geburtstag einen Ruhegehalt anzubieten. Dieß geschah mit nachfolgender von beiden Collegien einstimmig angenommener Adresse, die ihm am 26. dieß überreicht wurde:

Hochverehrter Herr Stadtschultheiß!

An dem heutigen Tage, mit dem Sie das 80. Jahr eines der aufopferndsten Thätigkeit für das Gemeinwohl gewidmeten Lebens abschließen, möge es den unterzeichneten Mitgliedern der beiden städtischen Collegien als Vertretern der hiesigen Bürgerschaft gestattet sein, Ihnen im Hinblick auf die lange Zeit Ihrer Amtsführung, nebst ihrem Dank für Ihr segensreiches Wirken die herzlichsten Glückwünsche zum Beginn eines neuen Lebensjahres darzubringen.

Vor nahezu fünfzig Jahren wurden Sie durch das Vertrauen Ihrer Mitbürger an die Spitze der Gemeinde berufen. Ein Blick auf deren Entwicklung seit der Zeit ihres Amtes-Antritts beweist, in welcher hervorragender Weise Sie dieses Vertrauen gerechtfertigt haben.

Unter schwierigen Verhältnissen haben Sie die Verwaltung des Gemeinwesens, das durch ungetreue Haushalter sehr geschädigt war, übernommen und mit Umsicht die entstandenen Schäden geheilt. — Mit energischer Hand haben Sie eingerissene Mißstände beseitigt. — In den schweren Zeiten politischer Unruhen haben Sie mit klarem Blick und fester Hand die Zügel geführt, und unentwegt — selbst persönliche Gefahren nicht achtend — den Stürmen getroht, die auch unserem Gemeinwesen nicht erspart blieben. — Gefahren aller Art sind über unsere Stadt gezogen, die entfesselte Wuth der Elemente hat wiederholt in unserem Thal getobt. Aber Feuer- und Wassernoth, Hunger und Krankheiten haben Sie immer bereit gefunden, als Ersten auf dem Platz in Wahrnehmung der Pflichten und Wahrnehmung der Interessen, die in Ihre Hand gelegt waren. —

Und wenn wir auf die Entwicklung unseres Gemeinwesens auf dem Gebiete der Cultur blicken, so finden wir überall die Spuren Ihrer unermüdblichen Arbeit. Jede gemeinnützige Errungenschaft der Neuzeit hat unter Ihrer Amtsführung sachgemäße und den Verhältnissen entsprechende Anwendung

Arbeit mit besorgen. Ja, was ich sagen wollte. Da wird morgen in meiner Familie ein Geburtstag gefeiert. Wir sehen nur einen kleinen Kreis bewährter Freunde um uns; aber daß Sie zu diesen zählen, versteht sich von selbst. Wir dürfen also für morgen Nachmittag auf Ihre Gegenwart rechnen?"

Werner antwortete zustimmend, mit einer leichten, doch ehrerbietigen Verbeugung. Wie hätte er auch anders thun können? War es ihm doch unmöglich, seinem wohlwollenden Beschützer eine abschlägige Antwort zu geben, obwohl er im Grunde genommen den Sonntag Nachmittag lieber durch einen einsamen Spaziergang am Strande des Meeres ausgefüllt hätte, da die eigenthümliche Richtung, welche sein Gemüthsleben einschlug, ihn mehr und mehr zur Einsamkeit drängte.

Nichts destoweniger begab er sich am folgenden Tage, nachdem er eine sorgfältige Toilette gemacht, nach dem Hause seines Brotherrn. Es herrschte trübes, regnerisches Wetter, weshalb die kleine Familienfeier in der Stadt vor sich gehen sollte. Er war kaum in den Hausflur getreten, als ihm die kleine Aede mit einem bedeutsamen Lächeln entgegen kam. Es war, als wollte sie ihm etwas außerordentlich Ueberraschendes mittheilen, das sie jedoch wieder zu unterdrücken für gut fand.

In demselben Augenblick schlug ein helles Lachen an sein Ohr, in welchem er Ottilien's Stimme erkannte. Die Thür öffnete sich, und die Tochter des Banquier stand mit gerötheten Wangen und von Fröhlichkeit glänzenden Augen auf der Schwelle.

"Aha! da ist er schon!" rief sie beim Anblick des Buchhalters in das Zimmer zurück, und mit den Worten: "Kommen Sie schnell, Sie fahrender Ritter, ich habe etwas für Sie!" stürzte sie zwanglos auf Werner los und zog den Verblüfften in das Zimmer. "Hier!" rief sie dann mit einer tiefen

ung und Verwerthung gefunden in unserer Stadt. — Die Schulen seiner Zeit nur den bescheidenen Anforderungen der württembergischen Landstadt genügend, haben sich weiter entwickelt, bis auf den heutigen Stand, der sie den Lehranstalten weit größerer Städte ebenbürtig an die Seite stellt. — Das Beleuchtungswesen ist unter Ihrer Verwaltung und thätigen Mitwirkung auf die Höhe der Zeit gebracht worden. — Mit der vollständig neuen Organisation der Versorgung der Stadt mit Quellwasser, ist ein Werk geschaffen worden, dessen segensreiche Wirkungen von der jetzigen Generation schon anerkannt sind und von denen, die nach uns kommen noch dankbar werden gewürdigt werden. — Das von Ihnen im Verein mit einigen patriotischen Bürgern, unterstützt von der Opferwilligkeit der Einwohnerschaft, ins Leben gerufene Krankenhaus, wird für alle Zeiten Zeugniß ablegen dafür, wie sehr Ihnen die Sorge für Arme, Kranke und Nothleidende stets am Herzen lag. — Durch Jahrzehnte hindurch war Ihr eifriges Bestreben, Mittel und Wege zu finden, unser Gotteshaus seinem unwürdigen Zustand zu entreißen und einen seiner hohen Bestimmung würdigen Bau an dessen Stelle zu setzen. Keine Mühe haben Sie gescheut, diese hohe Aufgabe zu lösen, und heute haben Sie die Genugthuung auch dieses Werk in der Ausführung begriffen zu sehen, mögen Sie den Tag erleben, der den neuen Bau seiner Bestimmung weiht!

Aber nicht nur der Verwaltung der Gemeinde haben Sie gedient, — Stadt und Bezirk dankt Ihnen eine rastlose und fruchtbare Thätigkeit als ihr Vertreter im Landtage, dem Sie durch mehrere Perioden hindurch angehört. In der Erinnerung an die Kämpfe um Erlangung der für alle Erwerbszweige so wichtigen Eisenbahnverbindungen, wird Ihnen stets ein dankbares Andenken bewahrt bleiben.

Wohl ließe sich noch Vieles anführen, was Sie in rastloser Sorge für das Wohl unserer Vaterstadt geleistet. In kurzen Zügen nur haben wir versucht, die Hauptpunkte hervorzuheben, die Ihre dem Gedeihen der Gemeinde gewidmete beharrliche und uneigennütige Thätigkeit kennzeichnen, um zu zeigen, wie sehr die heutige Generation die Verdienste des Mannes würdigt, dem ihre Väter vor einem halben Jahrhundert die erste Stelle in der Verwaltung der Gemeinde vertrauensvoll in die Hand gelegt haben.

In voller Würdigung dieser Verdienste aber halten die Vertreter der Bürgerschaft gerade an dem heutigen Tage, an dem Sie das neunte Jahrzehnt Ihres Lebens beginnen, für unabwiesbare Ehrenpflicht, Ihnen einen sorgenfreien, der Ruhe gewidmeten Lebensabend anzubieten. Das Amt, das Sie bis dahin führten, erfordert in seiner Vielseitigkeit die volle Arbeitskraft eines Mannes und eine hoch anzuschlagende Leistung ist es, daß Sie trotz den unabweisbar sich geltend machenden Beschwerden des Alters bis heute auf dem verantwortungsvollen Posten ausharrten.

Die städtischen Collegien haben einstimmig beschlossen, Sie zu bitten, einen Ruhegehalt von M. 2200 pro Jahr neben der Hälfte des bisherigen Holzbezugs anzunehmen. — Mögen Sie dieses Anerbieten aufnehmen, wie es gemeint ist, — als einen Akt der schulbigen und wohlverdienten Dankagung der Gemeinde für die treue und erspriechliche Arbeit ihres hochverdienten Vorstandes.

Und nun gestatten Sie uns zum Schluß Ihnen wiederholt unsere vom Herzen kommenden Glückwünsche zu Ihrem heutigen Feste, das Sie noch recht oft in guter Gesundheit erleben mögen, darzubringen.

Hochachtungsvollst

Calw, den 26. Mai 1884.

Gemeinderath.

Bürgerausschuß.

Referenz: "Fräulein Emmy Wendling — Herr Edmund Werner! Konzertmeister außer Dienst!"

Dem jungen Mann war es, als müsse er vor Erstaunen und Ueberraschung in die Erde sinken. Noch bevor er gänzlich in das Zimmer eingetreten, war ihm eine zierliche, jugendliche Frauengestalt aufgefallen, die vor dem geöffneten Piano saß und scheinbar gleichgültig in das vor ihr aufgeschlagene Musikheft sah.

Bei den ersten Worten, welche die Banquierstochter ausstieß, hatte er ein Geräusch vernommen, wie das heftige Rücken eines Stuhles verursacht, und ehe er recht wußte, wie Alles zugegangen, stand er vor Derjenigen, deren Bild gegenwärtig mehr als je seine Seele beherrschte.

"Nicht wahr, das ist eine Ueberraschung, wie sie es sich nicht träumen ließen?" rief Ottilie, ohne den vorwurfsvoll schmerzlichen Blick zu beachten, den der Buchhalter auf sie richtete. Und mit strahlendem Lächeln in die Hände klatschend, fuhr sie fort: "Herr Werner — Fräulein Emmy Wendling! Schöne Seelen finden sich; aber ich will den Genuß der Freuden des Wiedersehens nicht sären. Die Mama bedarf meiner bei der Anordnung der Tafel. Sie müssen mich schon ein Weilchen entschuldigen, meine Herrschaften!"

Und mit einer zweiten komisch-gravitatischen Verbeugung tanzte sie zum Zimmer hinaus, die beiden jungen Leute ihrer peinlichen Verlegenheit überlassend. Emmy's Gesicht hatte sich mit einer glühenden Röthe überzogen, während ihr Auge in mädchenhafter Scheu zur Erde gesenkt war.

Im raschen Bewußtsein, daß er die Pflicht habe, dem peinlichen, verlegenen Stillschweigen ein Ende zu machen, faßte der junge Mann sich schnell.

"Fräulein Wendling!" begann er in schwankendem Tone. "Wie, so unverhofft sehen wir uns wieder? Wer hätte das gedacht?"

(Fortsetzung folgt.)



Vormittags 11 Uhr begab sich eine aus 10 Mitgliedern des Gemeinderaths und Bürgerausschusses bestehende Deputation in die Wohnung des Herrn Stadtschultheißen, um ihn noch persönlich zu beglückwünschen und ihm für sein seitheriges Wirken an der hiesigen Gemeinde zu danken. Tiefgerührt sprach der greise Ortsvorsteher den wärmsten Dank aus, für die große Anerkennung und Liebe die ihm zu Theil geworden und übergab der Deputation folgendes Dankfugungs schreiben für die bürgerlichen Collegien und die hiesige Gemeinde:

„Verehrlichem Gemeinderathe und Bürgerausschusse!

Sie hatten an dem heutigen Tage, an dem ich mein 80stes Lebensjahr zurücklege, die Güte, mir einen Ruhegehalt anzubieten. Mit herzlichem und aufrichtigem Danke nehme ich dieses freundliche Anerbieten an, welches mir auf's Neue Zeugniß von dem großen Wohlwollen gibt, dessen ich mich von Seiten der Gemeinde und ihrer Vertreter während meiner Amtsführung stets erfreuen durfte.

Ein halbes Jahrhundert ist dahin gegangen, seit die Väter und Großväter der heutigen Generation mir mein Amt anvertraut haben; ist während dieser langen Zeit meine Arbeit an dem hiesigen Gemeinwesen nicht ganz ohne Erfolg gewesen, so verdanke ich es, nächst der Gnade Gottes, der allzeit willigen Unterstützung der städtischen Collegien und dem guten Geiste, von dem die hiesige Einwohnerschaft befeelt ist.

Ich fühle es, daß trotz der großen Nachsicht, die Sie mir stets zu Theil werden ließen, meine Kräfte nicht mehr ausreichen wollen und bin ich herzlich dankbar dafür, daß Sie es mir in so ehrenvoller und wohlthuernder Weise ermöglichten, den Rest meiner Tage ohne irdische Sorgen in Ruhe zu verleben, deren ich allmählig sehr bedürftig bin.

So gebe ich hiemit heute mein Amt in Ihre Hände zurück, mit den aufrichtigsten Glück- und Segenswünschen für das Wohl unserer geliebten Vaterstadt.

Hochachtungsvoll

Ihr

dankbarer

Stadtschultheiß Schuldt.“

Calw, am 26. Mai 1884.

Die bürgerlichen Collegien halten es für ihre Pflicht diesen Vorgang der Einwohnerschaft zu öffentlicher Kenntniß zu bringen.

Heilbronn, 26. Mai. Das Freischießen der hiesigen Schützengilde hat gestern, begünstigt vom herrlichsten Wetter, auf dem Jägerhaus begonnen und sich einer großen Theilnahme von hier und auswärts zu erfreuen gehabt. Die Stuttgarter Schützengilde hat mit anderen Vertretern ihren Schützenmeister, Herrn Föhr, gesendet, der Namens der Stuttgarter den Dank für die freundliche Einladung überbrachte. Von Nachmittags halb 4 Uhr an war mit dem Schießen Neunion verbunden, wobei sich ein Volksfest im Kleinen entwickelte. Geschossen wurde bis jetzt recht wacker; doch werden sich die Schießvirtuosen erst heute noch gegenseitig messen. Heute Abend halb 6 Uhr findet die Preisvertheilung statt, woran sich eine Tanzunterhaltung nebst italienischer Nacht anreihen wird.

Pforzheim, 23. Mai. Eine Standalaffaire, bei der eine Anzahl Damen der sog. „besseren“ Gesellschaft von hier theilhaftig sind, fand am Samstag vor der Strafkammer in Karlsruhe ihren vorläufigen Abschluß. Nicht weniger als 28 Angeklagte hatten sich wegen Verbrechen im Sinne der §§. 218 und 219 zu verantworten. Es wurde die weise Frau, welche die Beihilfe bereitwilligst, natürlich gegen theures Entgelt, gewährt hatte, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Die Mittel waren jedoch sehr harmloser Natur und verfehlten auch in den meisten Fällen ihren Zweck, so daß der Gerichtshof mildernde Umstände wälten ließ und gegen 25 Angeklagte auf Strafen von 9 Monaten bis herab zu 4 Wochen Gefängniß erkannte.

Bietigheim, 25. Mai. In dem hiesigen Fohlgarten, welcher von zehn landwirthschaftlichen Vereinen des 4. und 5. Gauverbandes gegründet wurde und durch die Vereinsbeiträge von je 150 M. in seinem Bestande gesichert ist, wurden in der vorigen Woche wieder 32 Fohlen eingeliefert. Im vergangenen Jahr konnten nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden, heuer entsprach die Zahl derselben den vorhandenen Räumlichkeiten.

Biberach, 26. Mai. Eine merkwürdige und dabei seltene Naturerscheinung läßt sich seit etwa 3 Tagen hier und in der nächsten Umgegend beobachten. Morgens nach 10 Uhr erscheint der Schmetterling Vanessa Cardui, Distelfalter, in einer solchen Anzahl, daß man glauben könnte, es schneie braune Flocken. Tausende derselben fliegen in kurzer Zeit an einem vom Beschauer gewählten Standpunkte vorüber. Auffallend bleibt, daß der Flug stets von Osten nach Westen geht und sich nur wenige Exemplare zur Erde niederlassen. Um 3 Uhr Nachmittags hört das Schwärmen auf. Es wäre von Interesse, erfahren zu können, ob sich auch anderwärts die gleiche Erscheinung beobachten ließ.

Ravensburg, 20. Mai. Zum Kolportagegeschwindel wird dem „D. A.“ geschrieben: Gegenwärtig steht die Kolportage in Büchern, Zeitschriften und Bildern in einer Blüthe, daß sie anfängt, zu einer wahren Landplage zu werden. Seit man im Norden den Kolporteurs gründlicher in die Mappe guckt, scheinen sie Süddeutschland und besonders Oberschwaben zum Terrain ihrer segensreichen Wirksamkeit ausersuchen zu haben. Bei der Raffiniertheit, deren die meisten Kolporteurs sich erfreuen, gelingt es in der Regel ihre Waare an den Mann zu bringen und der Abnehmer sieht zu spät ein, daß er sein Geld für Schund ausgegeben und häufig ohne Wissen verderbliche Geistesprodukte unter Dach gebracht hat. Also doppelte Vorsicht

ist sehr von Nothen. — Ein sehr bedauerlicher Schwindel wird gegenwärtig auch mit dem Bilderverkauf zu Gunsten armer Missionen oder restaurationsbedürftiger Kirchen getrieben. Wie die Bonifaziusblätter seit Jahren nachweisen, kommt der Erlös aus solchen Bildern zum allergeringsten Theile den armen Mission oder Kirche zu Gut. Hinter der Mehrzahl solcher „Kolportagen für wohlthätige Zwecke“ verbirgt sich ein unverantwortlicher Mißbrauch der Wohlthätigkeit und wir glauben in erster Linie den Geistlichen Vorsicht anempfehlen zu sollen; denn bei den Laien akkreditieren sich die Kolporteurs dadurch, daß sie Empfehlungen geistlicher Herren vorweisen.

Bom Brenzthal, 24. Mai. Gestern Morgen entloß aus dem Heidenheimer Spital der Handwerksbursche, der sich bei seiner Verhaftung wegen schweren Diebstahls drei Stiche beibrachte, trotz der schweren Verwundung. Bei der Flucht hatte er nur Hemd und einen Schlafrock auf dem Leibe. Wenn er sich in der Brenz nicht ertränkt oder im Wald nicht aufgehängt hat, so hält er sich in unsern Wäldungen auf, bis sich eine Gelegenheit bietet, eine Kleidung zu erlangen. Man suchte gestern eifrig nach dem Entflohenen, bekam aber keine Spur von ihm. Die Bewohner der Nachbarorte wurden von der Flucht in Kenntniß gesetzt und werden nun in den nächsten Nächten vorsichtig und wachsam sein, da man annehmen kann, er werde kein Mittel scheuen, um sich in Besitz von Kleidern zu bringen.

Die Eröffnung der auf den Niederwald führenden Bahnrabahn findet am 30. Mai statt.

Gelnhausen, 25. Mai. Der d. Kronprinz traf heute Vormittag auf der Reise nach Frankfurt kurz nach 8 Uhr Inognito hier ein, um sich die alten Baudenkmäler unserer Stadt anzusehen. Nachdem derselbe Kirche und Burg besichtigt, wurde er von einem alten ehemaligen Soldaten erkannt, und nun strömte die gesammte Einwohnerschaft zusammen, um den Thronerben zu sehen. Vorher unterhielt sich der noch nicht Erkannte vielfach mit Bürgern, wobei sich manche drollige Zwischenfälle abspielten. Gegen 10 Uhr begab sich der Kronprinz wieder auf den Bahnhof und setzte um 11 Uhr seine Reise nach Frankfurt fort. In seiner Begleitung befand sich sein Adjutant, der Hauptmann v. Kessel und Oberst von Cöhausen.

Vermischtes.

Feinde des Telephons in Brasilien. Wir lesen in einem in Rio de Janeiro erscheinenden Blatte: „Der regelmäßigen Funktion der Telephonleitung hat sich in letzter Zeit ein sehr gefährlicher und, wie es fast scheint, unüberwindlicher Feind entgegen gestellt, an den man bei Errichtung der Leitungen wohl schwerlich gedacht haben wird. Es sind dies nämlich die Kasgeier. Dieselben pflegen sehr niedrig über die Häusergiebel zu fliegen und fahren in Folge dessen in die ungewohnten Drahtnetze hinein, in denen sie sich dann verwickeln, die verschiedenen Drähte mit einander in Berührung bringen und zwischen den mit einander sprechenden Telephon-Abonnenten eine heillose Verwirrung anrichten. Fortwährend muß die Direktion eine Menge Arbeiter in Thätigkeit haben, um die in einander verwirrten Drähte zu separiren, und kaum sind sie an einer Stelle fertig, so ist wieder Confusion an einer anderen. Hier ist guter Rath theuer. Die Kasgeier dürften laut Befehl nicht getödtet werden und vermehren sich also fortwährend.“

Ein Farmer in Texas hatte drei bildschöne Töchter, wie die Kölslein auf der Heiden. Bald stellten sich drei Freier ein, der Alte aber erklärte bitterbö, er könne seine Töchter nicht entbehren, die Freier sollten ihrer Wege gehen. Bald darauf waren die drei Töchter fort, alle drei entführt. Der Alte tobte fürchterlich vor den Leuten, heimlich aber lachte er sich ins Fäustchen, wenn man bei einem Farmer so sagen darf, und sagte: Das hast Du gut gemacht: drei theure Hochzeiten und Ausstattungen erspart!

Die Grobmuth eines Diebes wird in St. Louis (Amerika) rühmend anerkannt. Vor einigen Tagen wurden aus der Wohnung eines Herrn Simm's drei Röcke gestohlen und an einem der letzten Tage wurde dieser Herr nicht wenig durch einen Brief überrascht, welcher drei Pfandscheine über die betreffenden drei Röcke enthielt und in welchem der Ubersender, der sich „Louis Erwin“ unterzeichnet, dem Adressaten folgendes mittheilte: „Er habe dessen Haus offenstehend und ohne Aufsicht gefunden, und da er gerade in großer Noth gewesen sei, habe er drei Röcke mitgenommen und sie sofort verpfändet. Weil er aber im Begriffe stehe die Stadt zu verlassen, so stelle er dem Herrn die drei Pfandscheine, die für ihn doch keinen Werth hätten, zu, so daß der Herr die Röcke für das wenige darauf vorgeschossene Geld wieder erlangen könne. Letzteres that Simm's und übergab dann den merkwürdigen Schreibebrief dem Polizeichef.“

„Doktor“, sagte ein dankbarer Patient, als er bei seinem ersten Ausgang nach längerer Krankheit seinen Arzt auf der Straße traf, „ich schulde Ihnen mein Leben und werde dessen stets eingedenk sein!“ — „Sie übertreiben“, erwiderte der praktische Doktor, „Sie schulden mir nur 60 Mark für 20 Besuche und ich hoffe, Sie werden das nicht vergessen!“

Münchener Fremder: „Um Verzeihung, mein Herr, können Sie mir nicht sagen, wo man hier ein gutes Glas Bier zu trinken bekommt?“ — Münchener: „Das kann ich Ihnen sagen, Herr. Wann S' a gut Glas Bier trinken wollen, so gehen S' da die Gassen 'nauf, bei der Kirchen vorbei, die nächste Gasse danach biegen S' links ein und gehen bis zur dritten Quergasse rechts, da kommen S' an ein Brücken, die gehens S' näher, und gleich rechts das sechste Haus, da finden S' a gutes Bier. Wann S' aber a recht gutes Bier trinken wollen, so gehen S' nur gleich in das Haus da vor uns, in fünf Minuten bin i auch dort.“

Niemand in der Welt muß ein besseres Gewissen haben als der Schullehrer in Drosendorf bei Hollfeld. Während eines so furchtbaren Gewitters, daß alles dachte, der jüngste Tag sei gekommen, fuhr der Blitz durch das Dach in das Schulhaus und kreuz und quer durch fast alle Räume und vieles zertrümmend, ohne zu zünden. Jammernd eilte die Feuerwehr herbei, um zu löschen und zu retten und fand den Lehrer in tiefem und süßem Schlafe liegend.



Privatanzeigen.

Calw. Pfingstmontag, den 2. Juni, Vormittags 9 Uhr, kath. Gottesdienst in der Turnhalle.

Nächste Woche backt Laugen-Brezeln Heugle, Bäcker.

Dem werthen Publikum von Stadt und Land mache ich die Anzeige, daß ich bei Herrn Konnenmacher zur äußeren Mühle meine

Schleiferei

betreibe. Es kann jeden Tag bei mir geschliffen werden. Gute und billige Arbeit wird zugesichert.

Christ. Hütt, Schleifer.

Zwerenberg. 700 Mark

Pflichtgeld liegen gegen gesetzliche Sicherheit bei dem Unterzeichneten zum Ausleihen parat.

Pfleger Kübler.

Einen halben Morgen Alee

hat zu verkaufen Fritz Kleinbub.



Tanzunterhaltung

statt, wozu freundlichst einladet Wittwe Handte.

Beinberg. Am Pfingstmontag, den 2. Juni, findet

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet Dirchwirth Schnürle.

Calw. Ein jüngerer

Arbeiter

kann sogleich eintreten bei J. Sprenger, Schuhmacher.

Remtheim.

Den Futterertrag

von 5 Morgen Wiesen, in halben Morgen getheilt, im Schleifthal, verkaufe ich Pfingstmontag, Nachmittags 1 Uhr, in meinem Hause.

Ankerwirth Frommer.

Hirsau.

Zu verkaufen:

3 hartholzene Bettladen mit gedrehten Füßen und 1/2 Duzend hartholzene Stühle, zu billigem Preis bei Johannes Burkhardt.

Wagenfett I.

in 1 Pfd. Schachteln à 20 S, 2 " " à 39 S, 12 1/2 Pfd. Kübeln à 18 S p. Pfd. empfiehlt

Carl Salmann, Marktplatz.

Bunte Farben

in Del, Bleiweiß, Gremserweiß, Eisenfarbe, trodene Farben, Oele und Firnisse, in nur guter Qualität, empfiehlt und kann billig abgeben

Carl Serva.

Gummi-Schläuche!

zum Wein- und Bierabfüllen, sowie für Gartenströme, Wasserleitungen, Küfer, Bierbrauer etc., empfiehlt in verschiedenen Sorten

J. J. Oesterlen.

Merklingen.

Die Unterzeichnete sucht zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Viehfütterer

bei hohem Lohn. Marie Kreißer, Wittwe.

Den Grasertrag

von 6 1/2 Viertel verkauft Wilhelm Störr.

Seit 10 Jahren bewährt! Oberstabsarzt Dr. G. Schmidt's Gehör-Oel

heilt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenschmerz, Ohrenschwellen, selbst in den ältesten, hartnäckigsten Fällen. — Das lästige Ohrenrauschen sowie leichte Schwerhörigkeit sofort beseitigt, wie tausende Original-Atteste beweisen. Preis à Flasche mit Gebrauchs-Anweisung 3 M. 50 S. In Wien nur echt mit Schutzmarke bei Ap. A. Scharrer, VII., Mariahilferstr. 72, Kreuz-Apothek. In Prag: Apoth. J. Fürst. — Haupt-Depôt für Süddeutschland in Stuttgart in der Hirsch-Apothek bei Apoth. Zahn & Seeger. Central-Depôt bei Theod. Jacobi in Görlitz.

Manitoba, Nord-Amerika. 25,000,000 Acker in dem Weizengarten der Welt.

Prairien, Wiesen und Waldland, billig und unter günstigsten Zahlungsbedingungen. Prachtvoller und reicher Boden, gesundes Klima, gutes Wasser. Schulen und Kirchen überall. Eine gute Ansiedelung von über 30,000 Deutschen. Brodhäfen, Landarten etc. gratis u. ko. durch d. Agenten d. Canada-Pacific Bahn, Warmoes Straat 108, Amsterdam.

Fahrtenpläne

für den Bezirk, à 10 S, sind zu haben im Comptoir des Bl.

Am Pfingstmontag, den 2. Juni, Nachmittags 1 1/2 Uhr, findet die Feier des Jahresfestes der Kinder-Rettungsanstalt in Stammheim statt, wozu die Freunde der Anstalt herzlich eingeladen werden.

Calw.

Veteranen-Verein.

Zu der auf Pfingstmontag, den 2. Juni d. J.,



festgesetzten

Bezirks-Versammlung



in Deckenpfronn werden sämtl. V., A. und M.-Vereine des Bezirks und Umgebung, sowie Freunde der Sache zu zahlreicher Theilnehmung freundl. eingeladen.

Vorstand Eberhardt.

Farbwaaren

in allen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen Carl Salmann, Marktplatz.

Athengstett.

Nachdem ich mich hier niedergelassen empfehle ich mich als

Wund- und Hebarzt

den verehrl. Einwohnern von hier, sowie der ganzen Umgegend, bestens. Den 26. Mai 1884.

A. Raster, Wund- u. Hebarzt.

Empfehlung.

Große Auswahl

Herren-Stoffanzüge,

von M. 18. an, Anabanzüge, Stoff- und Arbeitshosen in allen Größen, Sommerjuppen von M. 1.50 an, ferner weiße und farbige Herrenhemden, Blousen, Schärfer, Metzger- und Fuhrmannshemden, Tuch und Buklein aller Art. Anzüge nach Maß werden schnell und billigt angefertigt bei J. Keller, Vorstadt.

CARNE-PURA

Fleischnahrungsmittel, billig, nahrhaft, schwachhaltbar. Garantie für Reinheit, Güte, Gehalt und Haltbarkeit.

Amtliche und thierärztliche Controle der Fabriken in Buenos Aires und Berlin.

Patentfleischpulver (Carne Pura) 1/10 Kilo: 45 S gibt 10 bis 12 Tassen Bouillon.

Patentfleischgemüse (Erbsen, Bohnen, 1 Patrone Linsen, Brot) à 125 gr.: 25 S gibt in kürzester Zeit 6 Teller Speise.

Carne Pura-Biscuits, Cacao, Chocolate, vor allem für Kinder, Reconvalescenten, Reisenden etc. von den bedeutendsten Aerzten empfohlen und angewendet.

Niederlage in Calw:

Albert Saager, Conditior.

Einen

Sopha, Pfeilerkomöde, Spiegel, Wirthschaftstische, Nachtischchen, 1 Bettlade sammt Kofch und Bett

hat zu verkaufen Mine Gerlach, Leberstraße

Tröllenhof, Haltstelle Thalmlühle. Reinen

Schleuderhonig

verkauft das Pfd. für 1 M. E. Linf.

Briefcouverts

in jeder Größe, Qualität und Farbe liefert mit Firmadruck billigt die Druckerei d. Bl.

Alle Annoncen

für das Calwer Wochenblatt, Schwäb. Merkur, Neues Tagbl., Württ. Staatsanz., Württ. Landeszeitg., Schwarzw. Posten, Heilbr. Redarztg., Ulmer Tagbl., Schnellpost, Frankf. Zig., Kölnische Zeitung, Augsburg. Abendzeitung, Berliner Tagbl., 1. Independance belge, Pazar, Fliegende Blätter, Kladderadatsch, Neue Bad. Landeszeitung, Mannheim, sowie

Zeitungs-Versand (Inseraten-Tarif), sowie Kosten-Anschläge, sachmännlicher Rath über Inserationsangelegenheiten etc. gratis und franco. Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. — Constanter Bedienung.

für alle anderen Zeitungen, Fachzeitungen etc. befördert am billigsten und promptesten die Annoncen-Expedition von

Rudolf Mosse, Königsstr. 38 Stuttgart, (Großer Bazar).

